

# Der Gesellschafter.

Amis- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonnt- und Festtage.  
Preis vierteljährlich  
hier 1.10 M., mit Träger-  
lohn 1.20 M., im Bezirke-  
und 10 Km. Umkreis  
1.25 M., im übrigen  
Bezirk 1.35 M.,  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

Fernsprecher Nr. 20.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 20.

Angelien-Zeit für  
die einleit. Seite aus  
gewöhnlicher Schrift über  
den Raum bei einem  
Einrückung 10 g.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Beilagen:  
Wanderblätter,  
Kunst, Sonntagsblatt  
und  
Schwäb. Landwirt.

Nr. 208

Mittwoch, den 6. September

1911

## Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 6. September 1911

**Billige Briefe nach Nordamerika.** Die auf direktem Wege gegen Portoermäßigung (10 g für jede 20 Gr. im Frankierungsfall) zu befördernden Briefe sind mit folgenden Beförderungsgelegenheiten abzuschicken: 7. September ab Cuxhaven, 12. Sept. ab Bremerhaven, 14. Sept. ab Cuxhaven, 16. Sept. ab Bremerhaven, 19. Sept. ab Bremerhaven, 23. Sept. ab Cuxhaven, 26. Sept. ab Bremerhaven, 28. Sept. ab Cuxhaven, 30. Sept. ab Bremerhaven und 3. Oktober ab Bremerhaven. Sämtliche Verbindungen stellen zugleich die schnellsten Beförderungsgelegenheiten dar. **Leitmerk:** „Ueber Bremen“ (Bremerhaven) „Ueber Hamburg“ (Cuxhaven) oder „direkt“. Als weitere Beförderungsgelegenheiten ohne Portoermäßigung kommen in Betracht: A) über Southampton: am 6., 9., 13., 15., 16., 17., 20., 23., 24., 27., 29. und 30. Sept., sowie am 1. und 4. Oktober. B) über Queenstown: 7., 10., 14., 17., 21., 24. und 28. Sept. und 1., 5. und 8. Oktober.

**Die Herbstzeitlose,** die Verkünderin des nahen Herbstes, prangt schon in großer Anzahl auf Wiesen und Feldern. Mit ihrem Erscheinen sind alle anderen Blumen verblißt und verschwunden, und sie bildet sozusagen die einzige Zierde der Wiesengründe. Sie ist uns gerade weil sie uns an die nun bevorstehende schlechtere Jahreszeit gemahnt, nicht willkommen, aber doch erfreut auch sie das Auge des Beschauers in dem jetzigen Eimer der Wiesengründe.

**Notfelden,** 5. Sept. Der verunglückte Zimmermann Joh. Gg. Hainert ist seinen Verletzungen erlegen. Die Familie verliert einen fleißigen, treubehagten Familienvater. Es wendet sich ihr die allgemeine Teilnahme zu.

**Stuttgart,** 5. Sept. Herzog Albrecht von Württemberg hat den Vorsitz des Preisgerichts für den Schwäb. Ueberlandflug übernommen. Als weiterer Teilnehmer an dem Flug hat sich der bekannte Flieger Eugen Wieschlers ebenfalls gemeldet. Als Passagiere haben sich bis heute Oberleutnant z. See Vertam, Elern von Gorrissen, Oberleutnant Miltnacht vom Feldart.-Reg. Nr. 13 gemeldet. Die Flugleitung erläßt eine öffentliche Bute an das Publikum, die gezogenen Abschnürungen zur Vermeidung von Unglücksfällen niemals zu überschreiten.

**Stuttgart,** 5. Sept. Zu den Massenerkrankungen in der Mollkefabrik wird von Seiten des Batallions folgendes mitgeteilt: Eine wesentliche Zunahme des Krankenstandes ist nicht erfolgt. Die Zahl beträgt heute etwa 165. Jedoch werden im Lauf des Tages eine Anzahl Mannschaften wieder gesund gesetzt und andere büßen heute das Bett wieder verlassen. Die Krise dürfte jedenfalls überwunden sein. Zu Beforgnissen ist kein Anlaß.

**Stuttgart,** 5. Sept. Für den Schwäbischen

Ueberlandflug sind bereits einige Flugzeuge auf der Station Eslingen angekommen; sie werden nach Fertigstellung der Schuppen nach Weil gebracht. — Am Montag früh wird auf dem Wiesen ein Signalballon hochgelassen, den die Flieger von Weil kommend, überfliegen müssen, worauf sie zurück über Eslingen, Blödingen nach Reutlingen den Weg zu nehmen haben.

**Stuttgart,** 4. Sept. Ueber den Parteikonflikt der Sozialdemokratie erzählt man aus dem Bericht der „Tagwacht“ über den nichtöffentlichen Teil der Landesversammlung noch, daß in der Presseangelegenheit mit großer Mehrheit ein Beschluß gefaßt wurde, wonach die Redaktion der Tagwacht mit dem Ausschreiben des leitenden Redakteurs Kell eine neue Besetzung erfahren und daß allen übrigen Redaktionsmitgliedern, mit Ausnahme Sauerdecks, gekündigt werden soll. Dem Redakteur Bestmayer wurde außerdem die schärfste Mißbilligung der Landesversammlung ausgesprochen, weil er die „in der Redaktion der Tagwacht bestehenden Differenzen durch Verleumdung zu einem Parteiskandal schlüssiger Sorte gestaltet habe, an dem die Gegner der Arbeiterklasse ihre helle Freude haben müssen“. Wie in der Tagwachtangelegenheit sonst noch verlautet, wird der bisherige Chefredakteur Kell schon im Laufe des kommenden Herbstes von der Leitung des Blattes zurücktreten und in Cannstatt seinen Wohnsitz nehmen, um sich der freien Schriftstellerei und seinen beiden Mandaten zu widmen. Redakteur Kofmann, der ebenfalls freiwillig ausscheidet, soll die Redaktion des auf 1. Oktober in Umlauf erscheinenden Parteiorgans und der bisherige Tagwachtredakteur Ulrich die Redaktion des neuen Parteiblattes in Reutlingen übernehmen; so wird sich schon in aller Eile die gesamte Redaktionspersonale der Tagwacht aus lauter neuen Männern zusammensetzen.

**Oberndorf,** 5. Sept. Das lange erwartete und verlangte Blatt 7 der Karte des Württemberg. Schwarzwalddereins Sulz-Oberndorf ist erschienen. Ausführung: Braungraue Schummerung, Flüsse blau, im ganzen hell, freundlich und übersichtlich. Ihr Wert besteht außerdem darin, daß in die Karte die Wegbezeichnungen des Würt. Schwarzwalddereins und des Schwäb. Albvereins alle in roten Linien aufgenommen sind. Das Blatt begrenzt westlich die Linie Dornhan-Dunningen, nördlich Leinfelden-Wiesentzen, östlich Wachenburg-Plattenberg, südlich Billingen-dorf-Höhenbohl. Der Maßstab ist 1:50 000. Die Karte ist eine rechte Wanderkarte.

**Unterrißheim,** 5. Sept. Beim Zusammenschieben eines großen Schiebetors der Flughalle auf dem Cannstatter Wiesen löste sich gestern abend das etwa 6 Zentner schwere Tor aus den Laufrollen und fiel um. Ein Monteur des Flugingenieurs Werner, namens Gerbig, wurde unter dem Tor begraben und schwer verletzt. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Ein jüngerer Monteur kam mit dem Schrecken davon.

**Göppingen,** 4. Sept. Ueber das Unglück an der Postleierpforte, dem der hiesige Eisenbahnsekretär Spinner, Mitglied der Sektion Schwaben des D. und De. Alpen-

vereins, zum Opfer fiel, liegt jetzt auch ein Bericht des einen Begleiters Spinners, des Reallehrers Rothweiler von Balingen, vor. Danach befanden sich die 4 Touristen, unter denen Spinner einer der erfahrensten Bergsteiger war, auf der Tour von der Augsburger Hütte nach dem Gatschkopf, der nur durch eine Einsenkung, der Patroscharte, von der Postleierpforte getrennt ist. Je zwei von den Touristen kletterten zusammen, und zwar nicht direkt übereinander, sondern wegen des losen Gerölls und der Bröcklichkeit der Felsen nebeneinander. Spinner wollte mit seinem Begleiter in der Mitte der Wand zum oberen Teil des Ostgrats gelangen, um von dort die Bergspitze zu erreichen. Diesen hatte er denn auch erreicht und war nun im Begriff, vollends zur Spitze zu steigen. Sein jüngerer Begleiter war zurückgeblieben. Als Spinner auf der Spitze war, begriff er seine weiter unten weilenden Wandergenosse durch Zurufe. Nach 1/2 Stunde befand er sich wieder auf dem Abstieg; einige Zeit folgte er seiner Aufsteigergruppe und gewann dann seine früheren Steigspuren in der Wand, denen er nunmehr folgte. Die übrigen Touristen brachen mit ihren Rucksäcken von der Scharte auf, um Spinner am Ferner zu erwarten und dann zu einem Kasploche am unteren Ende des Ferners abzufahren. Kaum waren sie unterwegs, da hörten sie ein Rollen von Steinen, einen jähen Schrei und sahen zugleich den Unglücklichen kopfüber die Wand herabstürzen, indem er sich einigemal vollständig überschlug, so daß nachher nur Kopfenden festzustellen waren, deren erste für ihn nach Aussage des Arztes schon tödlich war. Man fand den Verunglückten bald in der Naabdüst mit schweren Kopf- und Gesichtswunden; der Körper war bereits kalt. Dank der Rührigkeit des Hiltenswarts der Augsburger Hütte war in kurzer Zeit Hilfe zur Stelle, um die ersten Vorkehrungen zu treffen. Die Ursache des Sturzes läßt sich nur vermuten, denn Spinner war im Augenblick des Sturzes allein in der Wand. Die Kopfwunden und die Art des Stürzens lassen nach der Beurteilung der Bergführer mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Stein Schlag schließen. Ob ein Atritt oder Griff ausgebrochen ist, weiß man nicht. Anders Tags kletterte ein Bergführer die Unglücksstelle ab, ohne etwas Verdächtiges aufzufinden. Fest steht jedoch, daß es der Verunglückte an Vorsicht nicht fehlen ließ und daß er aus reicher Erfahrung gewußt hat, welche bergtouristischen Aufgaben er sich stellen durfte. An der Südwestseite der Kirche von Grins hat Eisenbahnsekretär Spinner seine letzte Ruhestätte gefunden. Die Kurgäste von Grins, besonders die dort weilenden Schwaben, erwiesen dem Toten allgemeine große Teilnahme. Die Sektion Landeck des D. und De. Alpenvereins hatte eine Abordnung zu der Beerdigung entsandt. Am 11. ds. begibt sich eine Abordnung der hiesigen Verkehrsbeamten nach Grins, um am Grabe des Verunglückten Kränze namens der Bahnstation und des Postamts niederzulegen.

**Göppingen,** 4. Sept. (Milkkrieg.) Die abermalige Milchpreisverhöhung veranlaßte die sozialdemokratische Partei und die vereinigten Gewerkschaften zu dem Beschluß, bei dem Consum-Verein und der Stadtverwaltung um Abhilfemaßnahmen vorstellig zu werden, die sich auf eine

## Berschiedenes.

Ueber die Frühgeschichte unserer Haustiere unterrichtet uns ein Jochen in Heft 23 der „Natur“, Zeitschrift der D. N. G. e. V., Geschäftsstelle Leipzig, Königsstr. 3. Preis M. 1.50 vierteljährlich, erschienen interessanter Aufsatz aus der Feder des Herrn Prof. Dr. C. Keller, dem wir das Folgende entnehmen: Es sind jetzt genau 50 Jahre her, seit wir das erste zusammenhängende Bild der Hausnerwelt des Neolithikums kennen lernten. Damals erschien die „Fauna der Pfahlbauten“ von Ludwig Rütimeyer; die Separate tragen das Datum 1861, während ein Jahr vorher bereits eine vorläufige Zusammenstellung in den Mitteilungen der Zürcher antiquarischen Gesellschaft erschienen war. Der genannte Zoologe, der eine bescheidene, etwas schwer zugängliche Natur war und nie darauf ausging, durch Veröffentlichungen zu blenden, machte damals durch seine geübte vergleichend-anatomische Studie über die Tierwelt der Pfahlbauten in den weitesten Kreisen Aufsehen und kein Geringerer als Charles Darwin verfolgte die überraschenden Funde aus neolithischer Zeit mit dem höchsten Interesse. Genannte Schrift ragt als literarischer Markstein trotz der wechselnden Tagesströmungen in die Gegenwart hinein; man wird immer wieder auf sie zurückgreifen, denn sie bildet den Ausgangspunkt der wissenschaftlichen Haustierforschung, die sich seither zu einem bedeutsamen Zweig der allgemeinen Tiergeschichte entwickelt hat. — Die „Fauna der Pfahlbauten“ erschien unter ganz besonders günstigen Umständen. Die kurz vorher gemachte Entdeckung einer Pfahlbaukultur in Mitteleuropa beschäftigte die ganze ge-

bildete Welt. Sie hatte nicht mit jenem Widerstand zu kämpfen, den die Vertreter der paläolithischen Kultur vorkanden. Die neuen Ideen eroberten im Gegenteil die wissenschaftlichen Kreise sozusagen im Fluge — vermittelte doch die Neolithische Kultur der Pfahlbauzeit in schärfster Weise das älteste Erscheinen des Eiszeitalters mit der frühhistorischen Zeit. Die Gattung hatte aufgehört zu existieren. Noch ein zweiter Umstand wirkte in günstiger Weise. Kurz vorher war Darwin mit seinen neuen Ideen über den Ursprung und die Umbildung der Arten hervorgetreten. Manches war vorläufig noch gemalte Konzeption und hatte erst die Feuerprobe zu bestehen. „Wie auf Bestellung“, bemerkt Ernst Krause sehr zutreffend, „kommen der neuen Lehre die Arbeiten von L. Rütimeyer über die Fauna der Schweizer Pfahlbauten, in denen dieser ausgezeichnete Zoologe zeigte, daß unsere Haustieraffen nicht mehr mit den im Seeboden niedergelegten Funden völlig übereinstimmen, vielmehr durch dieselben mit älteren wilden Rassen in Verbindung gebracht werden.“

### Entlaufene Affen.

Einen gelungenen Witz leisteten sich die „Elb. Jg.“ zufolge zwei Knaben in einem kleinen Dorfe in der Nähe von Königsberg. Sie verbreiteten das Gerücht, aus dem Königsberger Tiergarten seien zwei Affen entlaufen, die in der Umgegend bemerkt worden seien. Nachdem sie sich nun durch Masken und Ziegenfelle eine gewisse Affenähnlichkeit gegeben hatten, begannen sie mit hereinbrechender Dunkelheit die Einwohner des einsamen Dorfes in wilde Aufregung zu versetzen. Auf allen Bieren kriechend und die Gangbewegungen der Affen nachahmend rasteten sie durch die

Strassen und Gärten und trieben Frauen und Kinder in wilde Flucht. Doch die Männer rotteten sich zusammen, und mit Stangen bewaffnet, rühten sie den Bestien zu Leibe. Diese aber entzogen sich den Verfolgern dadurch, daß sie auf einen hohen Baum kletterten, und nach wenigen Minuten standen die erschrockenen Leute in weitem Kreise um den Baum und staunten mit geöffnetem Munde über die kühnen Kletterkünste der wilden Urwaldsöhne. Niemand zweifelte an der Echtheit der Affen, zumal sie sich nun auch über die Früchte des Kastanienbannes hermachten, jedoch nur, um ein wenig zu nagen. Denn der besonders weit geöffnete Mund der Dorfschönen bot eine natürliche und willkommene Zielscheibe. Da es niemand wagte, die kühnen Kletterer in ihrem Element anzugreifen, so mußte die Dorfwehr unverrichteter Dinge wieder abziehen. Am zweiten Abend tauchte das schreckliche Viehzeug mit einbrechender Dämmerung wieder auf und trieb daselbst Unwesen, nur schien es besonders gern die Obstbäume aufzusuchen. Auch dieses Mal war aller Mut der Beherzten gegenüber der Klettergewandtheit der Fremdlinge erfolglos. Am dritten Abend waren zufällig Ortsbürger Jäger im Dorf, und auf Bitten der Polizei erklärten sie sich dazu bereit, die Einwohner zu befreien. Kaum aber bemerkten diese die Gefahr, in der sie schwebten, so gaben sie sich durch Zurufe ihren staunenden Landsleuten zu erkennen. An ihre Menschlichkeit jedoch glaubte man erst, als sie sich ihrer Verummung entledigt und sich einer gründlichen Befähigung durch den Ortschulzen unterzogen hatten, die mit ein paar Mausechellen endete und den erschrockenen Dorfbewohnern ihre Ruhe wiedergab.

Zentralisierung des Milchverkehrs beziehen. Außerdem wird für die Erwoachsenen der Milchstreik und der Uebergang zu Milchermitteln empfohlen.

**Ulm, 5. Sept.** (Schwäbischer Ueberlandflug.) Hier können am Montag den 11. September von vormittags 7 Uhr auf dem für Flüge ideal gelegenen Czergierplatz bei der Friedrichsau die ankommenden Flieger begrüßt werden. Am Dienstag den 12. Sept. werden nachmittags in Schaulügen die ersten Flieger Deutschlands ihre ganze Kunst entfalten und am Mittwoch den 13. Sept. früh winkt den Zuschauern bei der Abfahrt nach Friedrichshafen manch spannender Moment. Die billigen Eintrittspreise (Eintrittskarte erster Platz 1 A, zweiter Platz 30 A, Generalkarte für drei Tage erster Platz 150 A, zweiter Platz 60 A) sind für einen Massenbesuch eingerichtet. Schließlich sind Sonderzüge nach allen Richtungen zur Rückbeförderung der auswärtigen Besucher vorgesehen. Eine günstigere Gelegenheit, die deutschen Helden der Flugmaschine in ihrem Elemente zu sehen, dürfte sich in Süddeutschland nicht leicht bieten.

**Friedrichshafen, 5. Sept.** Der Deutsche Vologgen-Verein hielt seine heutige Jahresversammlung hier ab. Nach dem vom Vorsitzenden des Vereins erstatteten Geschäftsbericht beträgt die Mitgliederzahl 3878. Das Vereinsvermögen ist auf 18 600 A angewachsen, die Mitgliederbeiträge sind auf über 33 000 A gestiegen. Verschiedene Lehrreisen mit Reisekosten an einzelne Vereinsmitglieder wurden nach Holland, England und nach der Provinz Brandenburg veranstaltet. Mit den im letzten Jahr verliehenen Ehrenpreisen wurden ausgezeichnet der Bezirksobstverein Letznang und der Lokalobstverein Schloß Zell. In Verbindung mit der Hauptversammlung fand die Besichtigung verschiedener größerer Obstplantagen am Bodensee, sowie eine Dampferfahrt nach Bad Schachen statt.

**Friedrichshafen, 5. Sept.** (Zum Doppelfelds-mord.) Das bei Krehbrunn in einem Boot erschossen aufgefundene Mädchen, dessen Mutter und Bruder inzwischen in Hemmshofen eingetroffen sind, ist die am 12. Jan. 1881 in Hamburg geborene ledige Christine Lübben, die als Verkäuferin in München tätig war. Der mit ihr tot aufgefundene Offizier wird in Galttau begraben werden. Die Leiche des Mädchens wurde gestern abend 5 1/2 Uhr nach Hamburg übergeführt.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 4. Sept.** Heute mittag fand sich Herr Cambon beim Staatssekretär Herrn v. Rüdern-Wächter ein und überbrachte ihm die Vorschläge des französischen Ministerrats, die zur Anknüpfung der weiteren Verhandlungen dienen sollen. Die deutsche Regierung beabsichtigt ihre Gegenüber Herr Cambon schon in den allerersten Tagen zu übermitteln. Ueber den Inhalt der heutigen Unterredung wird strengstes Stillschweigen bewahrt.

**Berlin, 4. Sept.** Die Nordd. Allgem. Ztg. gibt bekannt, daß der Staatssekretär des Innern an etwa 60 Vertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft Einladungen zur Teilnahme an einer mündlichen Erörterung darüber gerichtet hat, wie die im Reichsamt des Innern zusammengestellten Nachrichten für Handel und Industrie noch mehr als bisher den Zwecken unseres Erwerbslebens dienstbar gemacht werden können. In der Besprechung, die am 29. Sept. d. Js. in Berlin stattfindet, werden auch Vertreter der Presse als Sachverständige zugezogen werden.

**Berlin, 5. Sept.** Infolge Versagens der Schiffahrt auf einem großen Teil der Wasserstraßen sind in den letzten Wochen derart erhebliche Gütermengen vom Wasserwege auf die Eisenbahn übergegangen, daß der im letzten Jahr fast um 7% seines bisherigen Standes erweiterte Güterwagenpark der Eisenbahnen dem ungestümen Verkehrsandrang nur schwer gerecht werden kann. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß alle Maßnahmen zur Beschleunigung des Wagensinlaufs (Einlegung von Bedarfsgüterzügen, beschleunigte Reparatur) in Kraft gesetzt sind.

**Berlin, 5. Sept.** In Friedrichshof bei Königs-wusterhausen vergnügten sich gestern einige Knaben damit, einen Anstand zu besteigen. Als einer der Knaben oben auf dem Anstand war, zündete ein anderer einen Reifshausen an. In wenigen Minuten hatten die Flammen den Anstand erfaßt und der Knabe verbrannte.

**Baden-Baden, 4. Sept.** Gegen den Sieger im „Großen Preis“, der Badener Rennen wurde von dem Besitzer des zweiten Pferdes wegen Anreitens Protest eingelegt.

**Baden-Do, 5. Sept.** Wie die Luftschiffhalle mitteilt, ist die Fahrt des Luftschiffs „Schwaben“ nach Gottha auf morgen verschoben worden, da Gas nachgefüllt werden muß.

**Kiel, 5. Sept.** Heute nachmittag 4 Uhr ankerten die Jacht Hohenzollern und die Manderslotte bei der Insel Fehmarn. Der Kaiser ging auf seine Jacht Hohenzollern. Um 7 Uhr fand auf der Deutschland Abendtafel für die Fürstlichkeiten und Gäste statt.

**Kiel, 5. Sept.** Die Vertreter der deutschen Presse, denen heute vormittag Gelegenheit gegeben wurde, der Flottenparade vor dem Kaiser, sowie einem Teil der Manders in der Ostsee aus nächster Nähe beizuwohnen, waren für den nachmittag zu einem Besuch auf dem im Hafen liegenden neuen Linienschiff „Ostfriesland“ geladen. In etwa einstündiger Besichtigung sondeten alle Einrichtungen dieses zu den neuesten Schlachtschiffen der deutschen Flotte zählenden Schiffes eingehende Erklärung. Sodann lud der Kommandant Kapitän z. S. Engelhardt die Herren zu einem Imbis im Kommandantensalon, wobei er seiner Freude darüber Ausdruck gab, die Vertreter der Presse auf S. M. Linienschiff „Ostfriesland“ willkommen zu heißen. Der Kommandant schloß mit dreimaligem Hurra auf den Kaiser. Verlagsbuchhändler Boll-Berlin dankte im Namen

der Gäste für die lebenswürdige Einladung und toastete auf das schöne Schiff, den Kommandanten, die Offiziere und die Mannschaften. Zu derselben Zeit befanden sich auf dem Schiff zahlreiche Teilnehmer der vom Flottenverein für Berlin und die Mark Brandenburg aus Anlaß der heutigen Flottenschau veranstalteten Sonderfahrt zur Wasserkaute.

**Köln a. Rh., 5. Sept.** Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses, der den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den deutsch-nationalen Handlungsgehilfsverband, die Verbände der kathol. Arbeiter- und Gesellenvereine Deutschlands, den Gesamtverband der evangel. Arbeitervereine Deutschlands und verschiedene nationale Verbände von Privat- und Staatsbediensteten mit zusammen 1 1/4 Mill. Mitglieder vertritt, beschloß, einen Aufruf zu erlassen, in dem es heißt: Die Organisationen der deutschen Sozialdemokratie und ihre Presse haben in letzter Zeit Kundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert werden. Infolge dieser Kundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische seitens sozialdemokratischer Arbeiter für den Massenstreik entfaltet. Der Ausschuß sieht sich deshalb veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir betrachten den Versuch, eine so kritische Lage, wie diejenige, in der sich das deutsche Volk gegenwärtig befindet, auszunützen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als einen Verrat an Volk und Vaterland. Wir wünschen die Aufrechterhaltung des Friedens. Das Gebahren der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als würde im Falle einer kriegerischen Verwicklung in Deutschland die soziale Revolution ausbrechen. Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche und arbeitsschädigende Treiben der Sozialdemokratie energisch Protest. Wir fordern zugleich alle christlich- und nationalgesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propagierung des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der Ausschuß erklärt, daß die christlichgesinnten Arbeiter, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen das Ansehen und die Ehre des Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden.

**Bonn, 5. Sept.** Zwischen Studenten und Polizisten kam es in einem Tanzsaal zu einer blutigen Schlägerei. Einige Schützleute zogen, als sie angegriffen wurden, blank. Zwei Studenten wurden schwer verletzt.

**Düsseldorf, 5. Sept.** Die Metallarbeiterbewegung hat zu einem Nachgeben der Arbeitgeber geführt. 40 Betriebe mit insgesamt 7000 Arbeiter haben die Forderungen der Angestellten bewilligt.

**Hamburg, 5. Sept.** Gestern abend nahm eine Versammlung der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Elektriker den Antrag an, heute in allen Betrieben die Arbeit niederzulegen, weil die Arbeitgeber ablehnten, mit dem Deutschen Metallarbeiterverband wegen des Abschlusses eines Tarifvertrages in Unterhandlungen zu treten.

**Duderstadt, 4. Sept.** Nachdem ein Großfeuer am 13. August 46 Häuser und 87 andere Gebäude eingestürzt hat, sieht jetzt wieder am Obertor in der Nähe der katholischen Kirche ein ganzer Stadtteil in Flammen. Bis 6 Uhr abends waren 12 Häuser abgedramt. Infolge Hitze und Wassermangel greift der Brand weiter um sich.

**Nordhausen, 5. Sept.** Heute vormittag wurden im Frankenteich drei zusammengebundene Leichen aufgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Buchhändler aus Halberstadt mit Frau und Tochter.

**Stettin, 5. Sept.** Infolge unfinniger Gerüchte im Zusammenhang mit den Molkereiverhandlungen fand in den letzten Tagen ein Aufrühr in die städtische Sparkasse statt, der besonders gestern sehr stark war. Insgesamt wurden in den letzten drei Tagen 500 000 Mark abgehoben, ein Fall, der sich bisher noch niemals ereignete.

### Duell und Ehrmoral.

In einer Zeit, in der die Duellfrage mehr als je an der Tagesordnung ist, wo, wie z. B. erst gestern, sowohl die Kriegsgerichte als auch die bürgerlichen Strafinstanzen sich fast täglich mit Verstößen gegen den Zweikampfsparagrafen zu befassen haben, dürfte es nicht uninteressant sein, zu hören, wie sich ein gründlicher Kenner der Materie, Prof. Teudon, in dem Problem äußert. Die Ausführungen des Gelehrten in der neuesten Nummer der „Deutschen Revue“ verdienen auch damit besondere Beachtung, als ihre Tendenz sehr wohl auf den in der letzten Zeit so viel erörterten traurigen Fall Gaffron Anwendung finden kann. Bekanntlich ist in diesem Duell gegen das höchste Palladium des Zweikampfes verstoßen worden, der doch eigentlich nur darum stattfinden soll, damit den beiden Gegnern ihre Ehre wiedergegeben werde. Im Fall Gaffron aber wurde trotz des tragischen Ausganges der Affäre die Ehre des im ritterlichen Zweikampfe Gefallenen noch im Grade angefaßt.

„Trotz der Moralisten aller Schulen und der öffentlichen Meinung“, führt Prof. Teudon aus, „wird das Duell in gewissen Kreisen unserer Gesellschaft immer noch als eine Ehrenpflicht betrachtet. Ehe man aber das Duell verurteilt, ist es unumgänglich notwendig, seinen Ursprung und wahren Geist richtig zu verstehen. Das Duell war eine wunderbare, durch das reinste moralische Gefühl, durch das Gefühl der ritterlichen Ehre ins Leben gerufene Einrichtung. Kein Gericht, nicht einmal ein Ehrengericht ist imstande, zwei Gegner von Schuld freizusprechen oder zu rehabilitieren, von denen der eine durch die Beleidigung den anderen der Ehrlosigkeit beschuldigt und einer Bestimmung verdächtig sein kann, der andere, der Beleidigte, verleumdete worden oder schuldig sein kann. Nach dem Kampfe müssen beide wieder der Achtung

aller für würdig gehalten werden und sich gegenseitig achten. Warum? Weil beide dadurch, daß sie ihr Leben aufs Spiel setzten, bewiesen haben, daß sie die Ehre über alles stellten. Das Duell ist seinem innersten Wesen nach eine Ehrenaffäre. Man duelliert sich nicht, wenn man gerichtlich vollgültige Beweise für das Verbrechen desjenigen hat, den man beschuldigt, ausgenommen, es handelte sich um eine Angelegenheit, die, wie eine Verführung- oder Ehebruch-affäre, nicht rufbar werden kann, ohne daß das moralische Band der Familie zerstört wird. Das Duell ist also ein äußerstes Hilfsmittel in verzweifeltsten Fällen. Es ist ein Notbehelf, ein „kleineres Uebel“, aber ein großes Uebel. Soll daher dieses Mittel gerechtfertigt erscheinen, so ist es notwendig, daß es erstens wirksam und zweitens unerlässlich ist, und ferner, daß kein anderes weniger dramatisches Mittel denselben Zweck zu erfüllen imstande ist.

Wenn dies nicht der Fall ist, so ist das Duell ein Verbrechen. Man ersieht daraus, wie viele Mißbräuche das Duell hervorgerufen hat, und wie berechtigt ist es, streng gegen sie vorzugehen. Man versteht auch, warum in unserer Zeit das Duell im Prinzip gerade im Namen der Ehre verdammt werden muß. In der feudalen, vor allem der militärischen Gesellschaft war die einzige Tugend der Todesmut. Diese Tugend allein konnte einen Mann in den Augen der anderen und in seinen eigenen rehabilitieren, wenn er verdächtig war, gegen die Ehre verstoßen zu haben, und selbst, wenn er es wirklich getan hatte. Doch unsere Sitten haben sich seit dem Mittelalter geändert und haben Fortschritte gemacht. Selbst die rücksichtlosen Klassen, die den Anspruch erheben, die Leitenden zu sein, sind gezwungen, dem Rechnung zu tragen. Das Prinzip der Ehre verlangt, daß man alle Menschen im allgemeinen achtet, und daß man auf die Achtung aller, nicht nur auf die von seinesgleichen, auf die einer Kaste oder einer Koterie, hält. Die wahre Ehre liegt im Wert der menschlichen Persönlichkeit begründet, und insofern ist sie ein demokratisches Prinzip. Unsere Sitten sind friedlicher geworden. Damit hat der Todesmut aufgehört, die einzige Form der Seelenstärke, der Tugend zu sein. Infolgedessen hat auch das Duell aufgehört, das einzige Mittel zur Rehabilitation zu sein.“

### Die Bekämpfung der Automobilstaubplage.

Prinz Heinrich von Preußen äußert sich gelegentlich einer ausführlichen Schilderung seines Automobilunfalls am 9. v. Monats bei Cloppenburg in Oldenburg, die er in der Allgemeinen Automobilzeitung gibt, auch über die schlechten Wegeverhältnisse in Deutschland und im Zusammenhang damit über die Bekämpfung der Staubplage. Der Prinz sagt u. a.: Daß gute Straßen einer kostspieligen Unterhaltung bedürfen, ist ebenso klar, wie daß man Gemeinden, Kreisen usw. nicht noch höhere Lasten auferlegen kann; was aber wird aus der Automobil- und Benzinsteuern? In England werden diese Einkünfte lediglich zum Straßenaufbau verwendet und zwar mit dem allerbesten Erfolg. Ein ähnliches ließe sich meines Erachtens auch bei uns erreichen, wenn man diese seither leider zur Reichssteuer gestempelte Einnahme zur bundesstaatlichen Steuer umwandelte und in jedem Bundesstaat die Einnahmen, je nach Frequenz, auf die einzelnen Provinzen verteilte, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß diese Einkünfte nur für den Wegbau verwendet werden dürfen. Nicht nur der Automobilbesitzer, sondern jeder Fuhrwerksbesitzer würde hierdurch in den Genuss besserer Verkehrsbedingungen versetzt werden, Fuhrwerke jeder Art würden geschont, der Verkehr würde sich heben. Diese Frage ist eine, meiner Ansicht nach so dringliche, daß sie einer gründlichen Prüfung bedarf. Auch würde man auf diese Weise der Bekämpfung der Staubplage am ehesten begegnen können. In England wurde mir in Gegenwart zweier unserer Regierungsbeamten Gelegenheit gegeben, zu sehen, mit welchem unglaublichen Eifer man dort bemüht ist, dieser Wegebaufrage näher zu treten; nicht weniger denn 23 verschiedene Wegegeden waren auf einer meistbefahrenen Strecke hintereinander angelegt worden, um eine günstige Lösung zu finden. Wenn ein Staat ein Fahrzeug wie das Automobil soweit berücksichtigt, daß er es zu einer Steuereinnahmequelle macht und es unter bestimmte Orde und Polizeivorschriften stellt, so hat er, meiner Ansicht nach, auch die Verpflichtung der Gegenleistung, insofern, als er für die Erhaltung und Verkehrsmöglichkeit dieses modernen Kulturträgers sorgen muß und zwar durch gute, dem sonstigen Ansehen des Staates entsprechende Straßen.

### Ausland

**Bern, 5. Sept.** An der Simmenfluh, einem Berge am Thuner See, entstand gestern nachmittag ein gewaltiger Waldbrand. Von Thun aus ist eine Abteilung Geniesoldaten zur Hilfeleistung abkommandiert. Die Löscharbeiten sind durch die Unzugänglichkeit des Geländes außerordentlich erschwert.

**Belgrad, 5. Sept.** In Kaska sind, wie die Blätter melden, mehrere Fälle von Cholera festgestellt worden, von denen drei tödlich verliefen.

**Brüssel, 4. Sept.** Auf dem hiesigen Gemüsemarkt veranstalteten heute mittag Händler Lärmzügen. Die Polizei griff ein und verhaftete drei Personen.

**Brüssel, 5. Sept.** Im Industriequartier kam es zwischen ausländischen und arbeitswilligen Fleischern zu blutigen Zusammenstößen, sodas Gen darmerkte eingreifen mußte.

**Paris, 5. Sept.** Die vorliegende Nachricht über das halbstündige Verweilen des Botschafters Cambon im Berliner Ministerium des Äußern haben in den mit den diplomatischen Vorgängen vertrauten Kreisen keinerlei Ueberraschungen hervorgerufen. Auch die nationalistischen Blätter nehmen die Tatsache, daß die Leiter der auswärtigen Politik

In Deutschland die französischen Vorschläge gewissenhaft zu prüfen beabsichtigen, stillschweigend zur Kenntnis. In der Tat denkt niemand hier daran, daß Deutschlands Antwort über Gehilte hinausgeschoben werden könnte; die Meinung erhält sich vielmehr, daß die in Berlin und Paris auszu-gebenden Noten noch Ende dieser Woche erscheinen dürften.

**Paris, 4. Sept.** Infolge der Unruhen wegen der Lebensmittelversorgung ist ein Delegierter der Bergarbeiter unter der Beschuldigung verhaftet worden, die Manifestanten von Miricourt Billage, Miricourt Corron und Sallaumines zur Plünderung aufgereizt und angedroht zu haben.

**Paris, 5. Sept.** In der Fortsetzung der Memoiren der Frau Toselli kommt nun so viel Klatsch zu Tage, daß es sich nicht mehr lohnt, den Veröffentlichungen zu folgen. Angeführt sei nur noch, daß ihr bei ihrem ersten Zusammentreffen mit Kaiser Wilhelm dieser der Prinzessin als ein sehr bemerkenswerter und bezaubernder Mann erschien, der aber auch einen eisernen Willen besaß. Die Kaiserin machte ihr den Eindruck, vor allem eine ausgezeichnete Mutter zu sein, die fast nur von Religion und von ihren Kindern sprach.

**Paris, 3. Sept.** Nach den Morgenblättern verfolgt der Untersuchungsrichter seit gestern eine scheinbar ernstere Spur des Diebes der Mona Lisa. Man bewahrt noch das tiefste Geheimnis darüber. Der junge Mann, der diese neue Spur signalisierte, hat indessen dem „Matin“ seine ganze Geschichte erzählt. Es ist ein Kaffeekellner Armand Gueneschan. Er behauptet, das Bild der Mona Lisa bei einem reichen alten Sonderling gesehen zu haben, der es in einem Koffer in seiner Wohnung verborgen halte. Den Namen des alten Sonderlings, der das Bild durch einen Dritten stehlen ließ, wolle er jedoch nur angeben, wenn man ihm eine Prämie von 200000 Francs verspreche. (Einer späteren Meldung zufolge ist der Kellner Gueneschan ein Schwachsinniger, der die Polizei schon öfter mit solchen Geschichten behelligte. V. R.)

**Saint Quentin, 5. Sept.** Da der Wachdienst bedeutend verstärkt worden ist, verlief der gestrige Tag ruhig. Gegen Abend brannte die Besingung eines Großhändler niedriger. Man vermutet Brandstiftung.

**Mailand, 4. Sept.** Ein starker Zyklon ist über Messina niedergegangen und hat großen Schaden angerichtet. Die Wohnungen der Bevölkerung sind vollständig unter Wasser gesetzt. Frauen und Kinder konnten nur mit Mühe gerettet werden. Ihre Rettung war äußerst schwierig, da die Retter bis zum Hals im Wasser standen. Die Baracken reichten nicht aus, um der obdachlosen Bevölkerung Unterkunft zu verschaffen.

**Lissabon, 5. Sept.** (Deputiertenkammer.) Der Ministerpräsident verlas eine Erklärung, in der es heißt, die Regierung werde antikerikal bleiben, aber ohne jede Feindseligkeit gegen irgend eine Glaubensgemeinschaft. Sie werde die Verhältnisse der äußeren Politik Portugals nicht ändern, die in Uebereinstimmung mit der des Portugalverbündeten Englands stehe.

**St. Petersburg, 5. Sept.** Die russische Regierung hat beschlossen die großen Herbstmanöver nicht stattfinden zu lassen. Gründe werden nicht bekannt gegeben.

**Petersburg, 5. Sept.** Der Direktor des Gefängnisses Serentul, das dem Mörder des Ministers Plehwe zum Aufenthalt diente, ist gestern von einem Unbekannten ermordet worden. Der Mörder ließ sich bei dem Direktor erwidern und streckte diesen mit einem Schusse nieder, als er seine Visitenkarte las.

**Petersburg, 4. Sept.** Auf dem Bahnhof Podgorenko der Njasa-Uralbahn wurde in einem Postzug der Eisenbahnkoffer überfallen und eine Geldkiste mit 4100 Rubel bar und 100000 Rubel Papieren geraubt.

**Peterhof, 4. Sept.** In der Kirche des Großen Palais fand gestern nachmittags die Vermählung der Prinzessin Helena von Serbien mit dem Prinzen Johann Konstantinowitsch statt, an der teilnahmen: der Kaiser, der Thronfolger und die Töchter des Kaiserpaars, der König von Serbien mit dem Kronprinzen, die Königin von Griechenland, Prinz Nikolaus von Griechenland nebst Gemahlin und Kindern, Prinz Peter von Montenegro und Prinz Arthur von Congaught, die Hofdamen und das Gefolge der fremden Fürstlichkeiten. Nach der Trauung wurde ein Dankgottesdienst zelebriert, während dessen 31 Schüsse im Peterhofer Hofen gelöst wurden. Die Neuvermählten begaben sich nach Pawlowsk, wo sie Aufenthalt nehmen werden.

**Budapest, 4. Sept.** Heute wurde hier ein Cholerafall festgestellt; ferner ist ein choleraverdächtiger Fall auf einem Donauschiff vorgekommen.

**Newyork, 5. Sept.** Nach einem Telegramme aus Mexiko sind die Truppen unter General Morales bei Chinameca mit Truppen des Generals Zapata zusammengestoßen. 50 Anhänger des Generals Zapata sollen getötet sein, Zapata selbst sei gefallen.

**Konstantinopel, 5. Sept.** Gestern sind hier 31 Erkrankungen und 20 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

**Saloniki, 5. Sept.** Wie der Sanitätsbericht besagt, sind am gestrigen Tage 27 Personen an Cholera gestorben und beerdigt worden. Die Zahl der nachts im Geheimen erfolgenden Beerdigungen ist unbekannt. Aus Uesküb werden 42 neue Cholerafälle, darunter 25 tödlich verlaufene, gemeldet. Aus Monastir werden 48, aus Berat 4 und aus Glumenscha 2 Todesfälle gemeldet.

**Saloniki, 5. Sept.** Drei anatolische Bataillone, die innerhalb des Sanitätskorbons in der Umgegend von Mitrowitza die Quarantäne durchmachten, meuterten. Sie bemächtigten sich eines Bahnzuges in der Station Mitrowitza und forderten, daß dieser sie nach Saloniki bringe. Sie weigerten sich, auf ihre früheren Lagerplätze zurückzukehren. Für den Fall, daß sie auf ihrer Gehorsamsver-

weigerung beharren sollen, sind die schärfsten Maßnahmen angedroht worden. Die Rädelführer sollen mit dem Tod bestraft werden.

## Ingenieur Richter in der Gewalt der Räuber.

Salonik, 4. Sept.

Dem Vertreter der „Frankf. Ztg.“ in Salonik machte der befreite Richter ausführliche Angaben über seinen unfreiwilligen Aufenthalt bei den Räubern, denen wir folgendes entnehmen. Auf einer Rekognoszierung in die Umgegend von Koinople wurden ich und die zwei Gendarmen überfallen; die letzteren fielen im Kampfe. Die sechs Räuber schickten dann und erreichten mit mir nachts die Nähe des Dorfes Selos, wohn einet den Brief mit der Forderung des Lösegelds trug. Am zweiten Tage meiner Gefangenschaft war schon die Ebene von Classona durchschritten. Bei Tage wurde gefastet, wobei ich die ganze Zeit still liegen mußte, was mir schrecklich wurde. In der dritten Nacht überschritten wir die griechische Grenze und rasteten dann auf einer Höhe anderthalb Tage. Ich hörte einmal griechische Gendarmen „Germanos“ rufen, durfte aber nicht antworten. Wir kamen dann ins Dorf Aler, wo wir zwölf Tage blieben. Dann wurde nachts weiter marschiert auf die Berge, wo auf felsiger Höhe eine Höhle bezogen wurde, die ich bis zu meiner Freilassung nicht mehr verließ. Ich hatte nun das furchtbare Gefühl des Gefangenseins und machte bei der immer länger währenden Gefangenschaft in der Bergwelt zwei Selbstmordversuche, die mißlangen. Darauf folgte dumpfe Resignation. Das Ungeziefer schien mich zu verzehren. Vier Kilometer entfernt von der Höhle stand eine uralte einsame Platane, wo wegen meiner Befreiung mit den Räubern unterhandelt wurde. Nach fünf- bis sechswöchentlicher Gefangenschaft entnahm ich den Reden der Räuber, daß diese beschloffen hatten, mich zu töten, selbst wenn ein Lösegeld bezahlt worden sei. Manchmal waren sie im Begriff, sich auf mich zu stürzen, mich zu ermorden, selbst wenn ich schlummerte. Jedoch hielt sie stets im letzten Momente eine geheimnisvolle Macht zurück. Ich stand dabei entsetzliche Seelenqualen aus. Die Räuber hatten unterdessen große Summen erhalten. In der Frühe des 22. August kamen Strati und Fiollos, brachten die restlichen 1500 Pfund und verteilten das Geld untereinander. Dann sollte die Höhle verlassen werden. Man kam überein, mich zu töten, sobald die Flucht angetreten sei. Strati schlug vor, mich zu betäuben und liegen zu lassen. Er wurde aber überstimmt. Zwei Räuber, darunter ein Junge, wurden ausersehen, mich umzubringen. Nach erfolgtem Abstieg setzten wir uns nachts am Wege hin. Es war ein wunderschöner Abend. Mir war ganz feierlich zu Mute. Auch die Räuber waren in ähnlicher Stimmung. Man sprach wenig, niemand wagte mich anzurühren. Plötzlich tauchte in der Ferne eine Patrouille mit Laternen auf. Wir mußten wieder fliehen, verließen den griechischen Boden und überschritten die türkische Grenze. Ein Kilometer jenseits derselben rasteten wir in der Nacht vom 22. zum 23. August. Infolge der Anstrengung und des Mangels an Wasser sowie der großen Hitze, Aufregung und dreimonatlicher Bewegungslosigkeit war ich zu Tode erschöpft. Strati stützte und trug mich mehr als ich ging. Ein junger Räuber, der mich mit umbringen sollte, war inzwischen entflohen. Endlich zeigte man mir in großer Entfernung die Lichter einer großen Ortschaft; dort würde ich Wasser bekommen. Man gab mir acht Goldstücke und ein Silberstück, die Räuber drückten mir die Hand und sagten Adio. Ich war frei, und meine letzten Kräfte einsetzend, gelangte ich in beklagenswertem Zustande nach Classona.

## Das Versicherungsgesetz für Angestellte.

Die Versicherungswissenschaft hat schwerwiegende Bedenken gegen grundlegende Bestimmungen des Entwurfes zu einem Versicherungsgesetz für Angestellte erhoben. In erster Linie handelt es sich darum, ob für die Angestellten eine besondere staatliche Kasse errichtet oder ein Anschluß an die Arbeiter-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung herbeigeführt werden soll. Da die Ansicht der Arbeitnehmer dahin geht, daß nur eine Sonderkasse ihrem Bedürfnisse entsprechen kann, und sich auch die Reichsregierung auf diesen Standpunkt gestellt hat, ist anzunehmen, daß es hierbei sein Bewenden haben wird. Allgemeines Einverständnis herrscht über die Gewährung eines Ruhegeldes und einer Hinterbliebenenversicherung (Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenteile). Bei der Festsetzung der Höhe dieser Renten werden sich, wie wir einem sachmännlichen Ausschuß der „Münchener Neuesten Nachrichten“ entnehmen, lebhafteste Wünsche geltend machen, und zwar wünschen vor allem die Arbeitnehmer eine Erhöhung der Bezüge aus der Versicherungskasse. Es wird der Anstalt jedoch kaum möglich sein, nachdem die Festsetzung der Leistungen der Versicherten, die ja zur Hälfte von diesen und von den Arbeitgebern zu tragen sind, auf durchschnittlich 7% des jeweiligen Gehalts überwiegende Zustimmung fand, mehr, als der Entwurf vorsieht, zu bieten. Autoritäten der Versicherungswissenschaft behaupten sogar, daß die Staatsanstalt nicht in der Lage sein werde, mit den Prämien, die sie erhält, ihre Verpflichtungen erfüllen zu können. Andererseits wird wieder von einer „Pluswirtschaft“ gesprochen. Unter diesen Umständen wird dem Reichstage wenig anderes übrig bleiben, als den von der Reichsregierung aufgestellten technischeren Grundlagen sich anzuschließen und, wenn es schon sein muß, mit ihr den Sprung ins Dunkle zu wagen. Hiernächst lebhaft wird die Opposition gegen die in § 1 zum Ausdruck gebrachte Vorschritt einsehen, die den Kreis der zu versichern-

den Personen auf einen Jahresarbeitsverdienst von 5000 M beschränkt. Die Festsetzung dieser Grenze ist rein willkürlich und auch die Motive zu dem Gesetze wissen hierfür nur anzugeben, daß Personen mit höheren Gehaltsbezügen in der Lage seien, sich die eigene und die Versorgung ihrer Angehörigen durch den Abschluß von Versicherungen bei privaten Gesellschaften zu sichern. Warum soll dieses Moment gerade bei 5000 M eintreten? Warum sollen die besser bezahlten Beamten, die von Unglücksfällen oder einem frühzeitigen Tode ebenso schwer betroffen werden können, wie die etwas weniger gut bezahlten Beamten, von den Vorzügen der neuen Fürsorgeeinrichtung ausgeschlossen sein? Es war dies auch früher gar nicht beabsichtigt, man wollte vielmehr eine Versicherungspflicht für alle Angestellten, auch solche mit den höchsten Gehältern, festsetzen und nur die Höhe solcher Versicherungen auf die Höhe der höchsten Klasse (4000—5000 M) beschränken. Diese Bestimmung sollte wieder eingeführt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung, und zwar nicht nur für das Zustandekommen des Gesetzes, sondern auch für die Erfüllung der mit ihm beabsichtigten Zwecke wird die Erledigung der Frage der Ersatzinstitute sein. In ihrer Denkschrift von 1908 hatte die Regierung Bestimmung getroffen, in der bereits von Ersatzkassen die Rede war. Leider ließ sie sich dazu bestimmen, in ihrem Gesetzentwurf die Ersatzkassen wieder auszumergen. Dagegen erhob sich sofort eine stürmische Opposition. Der Bundesrat anerkannte die Gefahr, die dem Gesetze in der vorgelegten Form drohte, er würdigte die durchschlagenden Gründe, die für die Ersatzinstitute von allen Seiten geltend gemacht wurden, und so enthält denn der neueste Gesetzentwurf hierüber wieder Bestimmungen, die im großen und ganzen auch den berechtigten Anforderungen der Freunde der Ersatzinstitute entsprechen dürften. Der § 368 des Gesetzes bestimmt, daß die Ersatzkassen bei Verkündigung des Gesetzes errichtet sein müssen und in § 367 ist bestimmt, daß dem Bundesrat die Entscheidung über die Zulassung von Ersatzinstituten überlassen bleibt, was mit dem § 368 beabsichtigt ist, ist klar: es soll der Bildung neuer Ersatzkassen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes vorgebeugt werden. Dem ist vorbehaltlos beizustimmen. Aber es ist klar, daß kaum eine der bestehenden, außerordentlich leistenden Fürsorgekassen im Augenblick in der Lage ist, all den Vorschriften zu entsprechen, die der Gesetzentwurf für die Genehmigung von Ersatzinstituten fordert. Es muß deshalb, sowohl den bestehenden Kassen selbst, als den Unternehmern, die sich bestehenden Kassen anschließen wollen, Zeit und Gelegenheit gegeben werden, sich den erwähnten Forderungen anzubehalten. Damit dies in wirksamer Weise geschehen kann, ist eine Bestimmung zu fordern, daß den Kassen, die bei Verkündigung des Gesetzes bestehen, oder den Unternehmungen, die prinzipiell ihren Beitritt zu solchen Kassen anzeigen, eine bestimmte Frist, vielleicht von einem Jahre, zugewilligt wird, und daß erst dann der Bundesrat über die Zulassung entscheiden soll.

## Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

**Dachau, 4. Sept.** Es wurden schon mehrere Zentner Hopfen verkauft pro Ztr. zu 300 M nebst Frachtgeb.

**Verreuberg, 4. Sept.** Man ist hier mitten in der Hopfenernte. Die Qualität ist zum größten Teile eine sehr schöne; bezüglich der Quantität macht man die Beobachtung, daß sie zurückschlägt. Trockene Ware ist nun vorhanden. Hopfenhändler sind bereits am Plage.

**Stuttgart, 5. Aug.** Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zweischigen 12—14 M, Weißschieren 50 M, Reineckelnden 8—12 M, Pfirsiche 30—35 M, Birnen 8—22 M, Äpfel 10 bis 20 M, hiesige Trauben 25—30 M, Zwetschen 8—9 M, per Pfund, 100 Stück kleine Einmachgurken 50 M. — Dem Kartoffelgroßmarkt waren 275 Ztr. zugeführt. Preis 4.50—4.70 M per Ztr. — Hilderkraut kostete 30—40 M per Stück. Zufuhr etwa 1000 Stück. — Mostkaut kostete 7.50 M per Ztr.

**Hlm, 5. Aug.** Die Schranne am letzten Samstag wies eine Zufuhr auf, wie dies seit langem nicht mehr der Fall war. Insgesamt waren 7180 Ztr. Getreide zugeführt, am meisten Gerste, nämlich 2250 Ztr., dann 2098 Ztr. Weizen und 2027 Ztr. Haber. Sämtliche Getreidearten ließen im Preise, Roggen sogar um 1,18 M pro Ztr., Haber um 23 M, Kernen um 15 M, Weizen nur um 2 M.

## Auswärtige Todesfälle.

Gottlieb Goller, Amtsdiener, Hebringen; Ignaz Volk, alt Pechenwirt, 80 J., Rotenburg; Wilh. Huh, Wagnermeister, 57 J., Irzudenhardt; Eugenie Bernhardt, Freudenstadt; Dorothea Klump, geb. Gaiser, Wagners Witwe, 70 J., Oberal.

## Neue Bücher von denen man spricht:

Bebel, Aus meinem Leben. Band II. 1869—1878.	3. —
Garden, Köpfe. Band II. Leinwand 8. —, S. F. 9. —	
Garua, Ab., Das Wissenhaft und Leben. 2 Bände. 12. —	
Hennig, Alle Lände sind seiner Ehre voll!	
Band-schlagen 4 3.50 und	4. 50
King, Ein Sonntagbuch. 2 Bände	8. —
Lehmann, Waabjahs Ruf	4. —
Lehmann, Odosseus. Dramatische Dichtung	3. —
Montegazza, Die Seele der Dinge.	7. 50
Riese, allerlei Sommergäste und andere Geschichten	5. —
Rechen, G. v., Sie und ihre Kinder. Roman	5. —
Rabe-Kalender. Herausgegeben von Elter	1. 80
Spedmann, Schwester Rosenbrock	4. 50
Veiser, Tristan und Isolde — Parjosal, neu erzählt	3. —
Vog, Richard, Zwei Menschen. Roman	5. —

In beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhdlg. Nagold.

## Mittheil. Wetter am Donnerstag und Freitag.

Der Hochdruck über Mitteleuropa wird jetzt von zwei gleichzeitigen Depressionen im Nordosten und Nordwesten bedrängt. Außerdem sind auf dem Kontinent flache Einsenkungen vorhanden. Da aber aus dem Atlantischen Ocean neuer Hochdruck nachdrängt, so ist auch jetzt ein völliger Witterungs-umschlag noch nicht mit Sicherheit zu erwarten. Immerhin steht für Donnerstag und Freitag vielfach bewölkt und zu Gewitterregen geneigtes Wetter bevor.

Hierzu das Plauderstübchen Nr. 35

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Kaiser) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Pauz.



Oberamtstadt Nagold.

# Der städtische Obst-Ertrag

wird im Aufstreich verkauft:

**Donnerstag, 7. Sept. morgens u. 7 Uhr**  
an der Calwer- und Emminger Straße und auf dem Stadtlacker, mit Beginn in der oberen Calwer Straße.

**Freitag, 8. Sept. morgens von 1/2 8 Uhr**  
an der Oberkircher Steige und Altensteiger Straße mit Beginn beim Spital.

**Montag, 11. Sept. morgens 1/2 8 Uhr**  
an der Herrenberger Straße vom Eisenbahndurchlaß an, und **vormittags 10 Uhr** an der Hattenbacher Straße, mit Beginn bei der Ochsenwirtschafft. Hierauf werden zahlungsfähige Käufer eingeladen.  
Den 8. September 1911.

Stadtpflege: Lenz.

Stadtgemeinde Nagold.

# Streuabgabe.

Sämtliche Bürger, welche Streu aus dem Stadtwald beziehen wollen, haben sich bis spätestens

**morgen (Donnerstag, 7. September) abends 6 Uhr,** in die auf dem Rathaus (Partiezimmer) aufliegende Liste unter Angabe ihres gegenwärtigen Viehbestandes einzutragen.

Oberamtstadt Nagold.

# Freiwillige Feuerwehr

Nächsten Sonntag den 10. September 1911 rückt die **gesamte Feuerwehr** zur Schlichtung aus.

Antreten auf das Signal beim Magazin in der Burgstraße. Das Kommando.

# MERCEDES



Mk. 12·50

EXTRA-QUAL  
Mk. 16·50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE  
**JOHS SCHUON**  
NAGOLD, MARKTSTRASSE

# Elektrisches Lichttanninbad

Nagold.

Patentiertes Verfahren gegen alle Arten von **Sicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen Blutstörungen.**

Sichere Heilerfolge.

Außer Sonntags ist das Bad jeden Tag geöffnet und ladet zum Besuch ergebenst ein

**Carl Schwarzkopf.**

Nagold.

Verkaufe  
150 Str. altes u. 60 Str. neues

# Heu,

sowie einen **Dungwagen** (leicht) für 2 Pferde

und einen **Pritschenwagen.**

L. Kappler, jr.

Wildberg.

Bestellungen

auf

**Spanier- u. Trauben**

zur Most- und Weinbereitung,

sowie zum verbessern und vermehren des Obstmoses nimmt entgegen und liefert billige Preise zu

**G. Eberhardt.**

Per sofort oder später werden 2 tüchtige

# Dienstmädchen,

sowie ein kräftiger williger Junge als

# Hausbursche

gesucht.

Neue Handelsschule Calw.

# Einige Arbeiterinnen

zu sofortigem Eintritt bei hohem Lohn gesucht.

Nagold. **Leberkohlenfabrik.**

# Friseurlehrling-Gesuch.

Ein junger Mann kann unter günstigen Bedingungen das Friseur-Handwerk erlernen. Derselben ist auch Gelegenheit geboten, die Zahntechnik mit zu erlernen.

**Aug. Eisenmann,**  
Friseur und Zahntechniker,  
Bad Teinach.

# Alle lieben

ein junges, reines Gesicht, ruhiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die edle

**Stiefenperd-Vitennmilch-Seife** von Bergmann & Co., Kadelburg  
Preis à St. 50 Pf., feiner macht der **Vitennmilch-Cream** Tada rote und weiße Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **G. W. Zaiser, L. Böhle.**

# Für die Wäsche

gibt es nichts besseres als das überall beliebte selbsttätige vollkommen unschädliche **Waschmittel**

# Persil

Garantiert frei von scharfen Stoffen, deshalb ohne Schaden für das Gewebe. Einfachste Anwendung, billigst im Gebrauch. Voller Ersatz für **Rasensbleiche!** Erhältlich nur in Original-Paketen.

**HENKEL & CO., DÜSSELDORF.** Alle meine Fabrikanlagen auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**

Militär- u. Veter.-



Verein Nagold.

Mittwoch, den 6. September, abends 7 Uhr

Spezial-

# Schüler-Vorstellung.

Die Preise für Erwachsene sind in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung und an der Kasse dieselben:

Nummerierter Platz 1.—  
II. Platz 0.60  
III. Platz (Stehplatz) 0.30

Am Donnerstag

findet die

# Schluß-Vorstellung

statt und zwar zu oben genannten Eintrittspreisen.

Nagold.

Im Laufe dieses Herbstes erhalten wir größere Sendungen von

la weißen u. roten Tiroler Italiener u. Spanier

# Wein-Trauben

und nehmen wir

Bestellungen auf Trauben und selbstgekelcherten Wein von jetzt ab entgegen. Die Preise werden wir außerst stellen und bei der hervorragenden Qualität, die zu erwarten ist, empfiehlt es sich recht viel einzulegen.

Gütigen Aufträgen sehen wir entgegen.

**Paul Schmid.**

**Ernst Knodel, z. Rössle.**

Wildberg.

Einen Transport große und kleine

Hannoveraner



# Läufer-schweine

verkauft nächsten Montag, den 11. Sept., zahlbar bis Weihnachten **Joh. Dengler, Schweinehändler.**

Gesucht wird auf 15. Septbr. ein solides, nicht unter 18 Jahren altes

# Mädchen

in eine kleine Beamtenfamilie nach auswärts. Lohn und Behandlung gut. Nähere Auskunft erteilt die Exped. Bl.

Möhlingen.

Eine gewöhnliche fehlerfreie

# Kuh

36 Wochen trächtig verkauft **Jakob Zindlinger, Mauter.**

Rohrdorf.

Eine mit dem dritten Kalbe, 34 Wochen trächtige

# Kuh

hat zu verkaufen **Wilh. Lutz, Bauer.**

Gelegenheitskauf.

# Salon-Fliegenfänger

mit ausziehbarem 80 cm lg. Band, ff. Klebstoff pro 100 Stück A 2.50 per Nachnahme zu verkaufen

**P. F. Kärcher,**  
Fellbach, (Württemberg.)

Alle Hausfrauen kaufen Triumph-Möbel-Putz

50 „Wunderschön“ 50

Stets staubfreie, prachtvolle Möbel. Zu haben bei: **Fr. Schmidt, Rfm.**

**Gastspiel-Ensemble Beschlager.** In Vorbereitung:

„Die Waise von Lohwood.“ (Benefiz für Tony Beschlager.)

